

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

23.4.1869 (No. 95)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 23. April.

N. 95.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Erpedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Amtlicher Theil.

Durch höchsten Befehl Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs vom 20. d. Mts. wird Hauptmann 1. Klasse Maximilian Schäffer im 5. Infanterie-Regiment auf sein unterthänigstes Ansuchen, wegen körperlicher Leiden, in den Ruhestand und Premier-Lieutenant Hermann Kleinpell im 6. Infanterie-Regiment wegen körperlicher Leiden zeitweise in Ruhestand versetzt.

Der Premier-Lieutenant der Landwehr-Cavalerie, Erich Graf von Sparre, beim 4. Landwehr-Bataillon erhält nach zurückgelegter 12jähriger Gesamt-Dienstzeit die unterthänigste nachgesuchte Entlassung aus dem Armeecorps.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unterm 20. April 1869 allergnädigst bewogen gefunden,

den vormaligen königlich Preussischen Intendantur-Sekretär Rudolf Blume zum Oberrechnungsrat im Kriegsministerium zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† München, 21. Apr. Die Kammer der Reichsräthe hat die Debatte über das Schulgesetz ausgesetzt, da außer dem Referenten Harlek auch der Referent Dinkel erkrankt ist.

† München, 22. Apr. Die feierliche Schließung des Landtags nebst Verständigung über den Landtags-Abschied ist für den 29. April in Aussicht genommen. Dem Vernehmen nach soll die Schließung des Landtags aus Auftrag des Königs durch einen königlichen Prinzen erfolgen.

† Pesth, 22. Apr. Unterhaus-Sitzung. Die Abgeordneten haben sich zahlreich eingefunden; auch Deak und sämtliche Minister sind anwesend. Der Alterspräsident Pribeck theilt mit, daß der Kaiser nächsten Samstag in der Ofener Burg den Landtag eröffnen wird.

† Florenz, 21. Apr. In der Abgeordneten-Kammer sagte der Finanzminister: Er sei mit der Kommission darin einverstanden, daß eine Enquete-Kommission zur Erwägung der Frage, wie am zweckmäßigsten Vorkehrungen für Aufhebung des Zwangs-Kurses zu treffen sei, niedergesetzt werde; zur Aufhebung desselben sei es aber notwendig, daß die Herstellung des Gleichgewichts im Budget gesichert, das Goldagio auf ein Minimum reduziert, die Bankschuld von 380 Millionen zurückgezahlt werde. Bis zum Zeitpunkt, wo das Gleichgewicht hergestellt werden kann, sei auch noch ein Defizit von 300 Millionen zu decken und die umlaufenden Schatzscheine um 50 Millionen zu verringern, es seien demnach hierzu 728 Millionen notwendig.

In der Fortsetzung der Darlegung zur Beschaffung dieser Summe schlägt der Finanzminister drei Operationen vor:

- 1) den Verkauf der Kirchengüter der Domänen-Gesellschaft anzuvertrauen, welche der Regierung gegen Emission von Domänenobligationen 300 Millionen vorstreckt;
- 2) den Schatzdienst der Nationalbank und der Bank von Neapel anzuvertrauen, welche 103 Millionen gegen Prozent.

V. Tante Felicitas.

(Fortsetzung aus Nr. 93.)

„Mein Fräulein, gestatten Sie mir die Bemerkung, daß Ihrer Frau Mutter die Entscheidung hierüber zusteht. Madame Genovefa, es scheint mir der geeignetste Weg, um diese Entscheidung zu veranlassen, daß wir — und damit sah er ihr zärtlich ins Antlitz — uns sofort nach Dives begeben, um der guten Großmutter Verzeihung zu erbitten. Sind Sie nicht auch dieser Meinung, Fräulein Felicitas?“

„Ich kann mir nicht denken, mein Herr, daß Sie jetzt noch meines Rathes bedürfen. Derselbe wäre Ihnen ertheilt worden, wenn Sie früher darum nachgesucht hätten. Nur über einen Punkt darf kein Zweifel obwalten — ich spreche Namens meiner Mutter — Genovefa muß mit mir nach Dives; ich darf sie nicht mehr aus den Augen lassen.“

Sie hatte in etwas ihren Bohn zu bemerken gewußt; als sie aber das Mädchen sich von ihr ab- und flehentlich zu Seton wenden sah, brach derselbe gegen ihren Willen aus.

„Besteht Du denn gar kein Schamgefühl, Unglückliche“, sagte sie, indem sie ihr neugieriges Auge gegen sie hehrte, „denke an Deine reine, jetzt im Himmel weilende Mutter, denke, was Dein ehrbarer Vater fühlen würde, wenn er Deine schlechte Aufführung vernehmen könnte.“

Seton versuchte zu sprechen; Felicitas gebot ihm mit vornehmer Miene zu schweigen.

Herr Seton, ich mag nichts mehr hierüber hören; es ist dies eine Familienangelegenheit zwischen mir und meiner Nichte. Sie können selbstverständlich sich ebenfalls nach Dives begeben; allein ich muß Ihnen sagen, daß ich Genovefa nicht eher verlasse, als bis sie sich unter Obhut meiner Mutter befindet.“

Frau Trudin saß in ihrem Gartensitz und las Seton's Brief. Während sie das Papier mit ihrer Hand glättete, entfuhr ihr ein leiser Seufzer.

„Arme Felicitas! du hast dich abermals getäuelt; wahrscheinlich ist es deine eigene Schuld. So geht es den meisten Frauen in deinem

Alter und es handelt sich um meine süße Kleine, welche dieser junge Nilord so festem Ruthe zu seiner Frau begehrt. Wer einmal sich auf der Falschheit eines Nades befindet, muß Denen weichen, die sich im Aufsteigen befinden. In der That müßten wir Beide, Felicitas und ich, uns jetzt satt mit uns selbst, mit dem Kinde beschäftigen; es ist zwar hart, aber natürlich.“

Damit wüßte sie sich eine Thräne aus jedem ihrer Augen. Während dessen war die Gartenluft aufgegangen und die drei Reisenden kamen von Rouvenne her den gewundenen Gartenweg herauf. Felicitas ging voraus; ihr Antlitz drückte tiefen Kummer aus. Seton kam zunächst, voll Begierde, der Großmutter sein Gesicht vorzutragen. Zuletzt folgte die arme, blasse Genovefa, die ganz so ausah, als wüßte sie, die Erde möge sich öffnen und sie verschlingen. Ehe Tante Felicitas der Großmutter erzählen konnte, wie sie ihre Entlein gefunden hatte, trat Seton vor, um ehe Felicitas es hindern konnte, schüttelnd diese Beiden gegenständig sich die Hände wie alte Freunde.

Der Inhalt meines kurzen Briefs“, hub Seton an, „mißfällt Ihnen also nicht?“ Es war ihm darum zu thun, zum Worte zu kommen, ehe Felicitas sprach. Ohne sich dessen klar zu sein, empfand er eine Beforgnis vor dem Einfluß, welchen Felicitas auf ihre Mutter ausübte.

„Sie sind ein wahrer Mädchenräuber!“ Indem die alte Dame dies sprach, sah sie sehr booshaft drein; denn in seinen Zügen sprach sich das Angschgefühl aus, das er empfand, und sie besaß den Drang, ihn darob zu quälen. Ein recht schlimmer Räuber, gekommen, um mir mein zuckersüßes Kind zu stehlen, ohne zu bedenken, was mich sein Verlust kosten wird. Allein ich muß zuvor von Allem unterrichtet sein.“

Während dessen glättete sie langsam die Rückseiten ihrer schwarzseidenen Klapphandschuhe und sah möglichst ernsthaft dazwischen. Sie hatte sich zu dieser Zusammenkunft wie zu einer der feierlichsten Handlungen ihres Lebens angezogen und es gereichte ihr zu einer wahren Befriedigung, daß beide Kinder, Genovefa und Felicitas, mit Seton um sie waren. Die Verantwortung wäre ihr sonst zu schwer gefallen.

Florenz, 21. Apr. Ueber 200 Verhaftungen sind vorgenommen worden, darunter befindet sich ein Engländer Namens Nathan und viele Unteroffiziere. Mazzini soll in Mailand sein. — Die Abgeordnete-Kammer hat mit 211 gegen 33 Stimmen gegen die Militärfreiheit der Geistlichen sich entschieden.

† Florenz, 22. Apr. Die „Stalie“ enthält eine telegraphische Depesche aus Tunis vom 20. April, wonach der Bey die Unifikation der Staatsschulden dekretirt hat, wodurch die früheren Verträge über die Staatsschulden annullirt werden. Im Handelsstande herrscht darüber große Aufregung.

† Kopenhagen, 21. Apr. Der Conseil-Präsident und Minister des Auswärtigen, Graf v. Frissenborg, reist heute nach Mitteldeutschland ab, seiner heimkehrenden Tochter entgegen. Er hat einen dreiwöchentlichen Urlaub hierzu erhalten und wird während seiner Abwesenheit im Präsidium und im Ministerium des Innern interimistisch durch den Finanzminister Jonnesbeck vertreten.

† Athen, 20. Apr. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind hier angekommen. Rangabe reist morgen nach Konstantinopel, und Zanos nach Alexandrien ab; dieselben überbringen dem Sultan und dem Bizakönig Handschreiben des Königs von Griechenland.

Deutschland.

München, 21. Apr. (Bayr. Bl.) Abgeordnete-Kammer. Die Verhandlung über den Gesetzesentwurf, das Petitionsrecht des Landtags betr., wurde wegen Unpäßlichkeit des Ministers des Innern vertagt. Beim Wehrgeld-Gesetz beharrte die Kammer auf der Zahlungspflichtigkeit der Geistlichen. Der Gesetzesentwurf wegen Laris'scher Zivilgerichte und der Antrag, die Immobilienversicherung betreffend, wurden nach den Ausschussvorschlügen angenommen. Der Handelsminister brachte Gesetzesentwürfe über Signalbahnen von Langenzenn nach Siegelshausen und von Erding nach Schwaben ein.

* Berlin, 20. Apr. Die Wiener „N. Fr. Presse“ hat dieser Tage eine dem demnächst erscheinenden 4. Bande des österreichischen Generalstabeswerkes über den Krieg von 1866 entnommene Depesche des Grafen Bismarck an den Grafen Goltz aus Nicolsburg, 20. Juli 1866, veröffentlicht. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt heute dazu, dem österreichischen Generalstab habe offenbar eine ungenaue Rückübersetzung der zweiten Hälfte eines Chiffre-Telegramms vorgelegen, welches

nicht unbedeutende Verschiedenheiten im Vergleich mit dem Urtext enthalte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt den letztern mit, unter Hervorhebung derselben durch besondere Schrift. Wir lassen dieselben hier folgen und fügen die abweichenden Lesarten der „N. Fr. Presse“ in Klammern bei.

Nicolsburg, 20. Juli 1866.

Se. Maj. der König hat hierzu (zu dem Waffenstillstand) seine Genehmigung ertheilt. Graf Barrai, der ebenfalls hier, erbittet Instruktion und Vollmacht von Florenz; es ist zweifelhaft, ob diese so rasch eintreffen kann; ohne Italiens Theilnahme aber können wir nicht abschließen (sicht in der „N. Fr. Pr.“). Se. Maj. der König hat sich nur sehr schwer und aus Rücksicht auf den Kaiser Napoleon hierzu entschlossen und zwar in der bestimmten Voraussetzung, daß für den Frieden bedeutender Territorialerwerb in Norddeutschland gesichert sei. Der König schlägt die Bedeutung eines norddeutschen Bundesstaats geringer an, als ich, und legt vorwiegenden Werth auf direkte Annerkennung, die ich allerdings (ebenfalls) neben der Reform als Bedürfnis ansehe, weil sonst Sachsen-Hannover für intimes Verhältnis zu groß bleiben. Seine Majestät bedauert, daß Eure Excellenz nicht an dieser Alternative des Programms vom 9., nach dem Schlußsatz der Depesche, bis auf Weiteres festgehalten haben. Er hat, wie ich zu Ihrer ganz intimen persönlichen Direktion mittheile, geäußert, er werde lieber abhinken, als ohne bedeutenden Ländererwerb für Preußen zurückkehren; und hat heute den Kronprinzen hierher gerufen. Ich bitte Eure Excellenz, auf diese Stimmung des Königs Rücksicht zu nehmen.

Ihr Telegramm über Wien eben erhalten. Ich sende dies ebenfalls über Wien und Berlin, und (sicht) bemerke noch: Die französischen Punkte würden uns, vorausgesetzt eine Grenzregulirung mit Oesterreich, auch als Präliminarien für Separatfrieden mit Oesterreich genügen, wenn Oesterreich einen solchen schließen will im Sinne Ihres Telegramms Nr. 68 vom 17. Juli (sicht). Sie genügen nicht für den Frieden mit unsern übrigen Gegnern, besonders in Norddeutschland (Süd-Deutschland); ihnen müssen wir besondere Bedingungen machen, und die Wehitation des Kaisers, die sie nicht anerkennen, bezieht sich nur auf Oesterreich. Wenn auch wir Italien gegenüber frei würden durch Gestion Venetiens, so können wir doch Italien nicht frei lassen, bevor das im Traktat für uns stipulirte Äquivalent uns gewährt ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt folgende Bemerkungen bei: Die hier fehlende erste Hälfte dieses Telegramms war mit einem andern Schlüssel chiffrirt worden und ist anscheinend aus diesem Grunde von dem Uebersetzer, welcher den Schlüssel für die zweite Hälfte an sich zu bringen gewußt hat, nicht entziffert und daher ignoriert worden. Es ergab sich hieraus das Bedürfnis, statt des Wortes „hierzu“, vermöge einer nicht besonders glücklichen Konjektur, zu ergänzen: „Zu dem Waffenstillstand.“ In wie weit die anderen aus der Vergleichung beider Texte sich ergebenden Abänderungen für zufällige oder absichtliche zu erachten, überlassen wir dem Urtheil unserer Leser. Wir haben Werth darauf gelegt, den genauen Wortlaut herzustellen, da die preussische Politik nichts zu verheimlichen hat, und um so gerechtere Würdigung finden wird, je vollständiger sie bis in die kleinsten Details zur öffentlichen Kenntniß gelangt.

Berlin, 21. Apr. Zu der morgen beginnenden Konferenz der Vereine für die Pflege verwundeter Krieger sind bereits viele Theilnehmer hier eingetroffen. Die hier anwesenden Abgeordneten deutscher Hilfsvereine hielten gestern Abend eine besondere Konferenz ab, um sich über eine engere Verbindung dieser Vereine zu verständigen. Ueber die gleiche Angelegenheit wird heute Nachmittag eine

Felicitas stand neben Seton, ebenso bestritt, wie dieser, zum Worte zu kommen, aber viel entschlossener als dieser.

„Wißt Du mir nicht einen Augenblick unter vier Augen gestatten, liebe Mutter?“

Während ihre Tochter sprach, nahm das Antlitz Frau Trudin's einen unzufriedenen Ausdruck an.

Die alte Frau sah verlegen vom Einen zum Andern. Schwierigkeiten waren gegen ihre Natur. Alles schien sich einfach und leicht zu gestalten, und jetzt war es abermals Felicitas, die Hindernisse auf dem so glatten Wege anbrachte.

Allein Seton ging eben so entschlossen auf sein Ziel los, wenn er einmal im Zuge war.

„Um Verzeihung, mein Fräulein; ich möchte nicht einer ganzen Welt zu Liebe mich zwischen Sie und Ihre theure Mutter drängen. Ich bitte nur um das Eine: daß sie mir diese kleine Hand verleihe und mich als ihren Enkel annehme.“

Mit diesen Worten zog er Genovefa vorwärts, aber statt daß diese Hand in Hand mit ihm ging, schlang sie ihre Arme um Frau Trudin's Hals und barg ihr Gesicht an ihrer Schulter. Sie nahm ihre ganze Zuflucht zu ihrer Großmutter, und der Schritt, den sie damit that, war ein unwiderstehlicher.

Ihre Großmutter drückte einen Kuß um den andern auf ihre Wangen und ließ sie getroffen Muthes sein. Dann blickte sie auf Seton mit einem Auge voll Thränen, so daß selbst Felicitas' Ungeheul im Raum gehalten ward.

„Mein Herr“, sprach sie im Tone leichten Vorwurfs, „ich weiß nicht, wie Sie sich die Zuneigung des Kindes erworben haben; allein es scheint mir, daß Sie dieselbe besitzen. Es kommt mir daher nicht zu, sie Ihnen zu verweigern, wenn Sie, wie Sie sagen, die Mittel besitzen, sie zu Ihrem Weibe zu machen, aber bedenken Sie stets, wie sehr wir sie lieben und daß Sie Unrecht thäten, sie uns zu nehmen, außer sie ist Ihnen stets eben so theuer, wie in diesem Augenblick.“ (Fortf. folgt.)

nochmalige Berathung derselben stattfinden. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wird morgen früh zu Truppenbesichtigungen im Bereich des 2. Armeekorps sich nach der Provinz Pommern begeben. Höchstberieselbe kehrt schon am Freitag Abend hierher zurück. Am Samstag siedeln die Kronprinzlichen Herrschaften zum Sommeraufenthalt nach dem Neuen Palais bei Potsdam über.

Gumbinnen, 20. Apr., Abends. Wie an gewöhnlich unternichteter Stelle verlautet, soll der Bau der Tilsit-Memeler Eisenbahn noch in diesem Jahre begonnen werden. Zur Erleichterung der Verhandlungen würde der Betrieb der Insterburg-Tilsit-Bahn von Staats wegen übernommen werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. Apr. Die „Presse“ erfährt aus Paris über die französisch-belgische Angelegenheit, daß nach der Zurückziehung unzureichender erster Vertragsentwürfe neue Entwurfsgrundlagen gegenwärtig diskutiert werden, und daß die Zuvorsicht auf eine Lösung der schwebenden Frage unerschütterlich sei.

Pesth, 20. Apr. Nach einer genauen Zusammenstellung des „ungarischen Lloyd“ enthält das neue ungarische Abgeordnetenhaus 264 Deakisten, 159 Oppositionelle. 15 Wahlen sind noch vorzunehmen.

Schweiz.

Bern, 21. Apr. (Bund.) Auf bezügliche Eröffnungen der französischen Gesandtschaft hin hat sich der Bundesrath bereit erklärt, auf Unterhandlungen, betreffend die Bedingungen für die Errichtung einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Genf und Annecy über Annemasse, einzutreten.

Auf eine Anfrage der Regierung von Schwyz, welche Erleichterungen der mit dem deutschen Zollverein verabredete Handelsvertrag den Weinbau treibenden Kantonen gewähre, hat der Bundesrath geantwortet, daß eine weitere Zollermäßigung, als der Zollverein Oesterreich eingeräumt habe, durch Herabsetzung des Tarifsatzes von 15 Fr. auf 10 Fr. trotz aller Bemühungen nicht zu erzielen gewesen und er es nicht für thunlich erachtet habe, dieses relativ untergeordneten Punktes wegen den Abschluß der Verhandlungen nochmals in Frage zu stellen, nachdem man deutscher Seite auf weitere neue Verhandlungen als auf die Fassung des sog. Döngelartikels nach dem schweizerischen Vorschlag nicht hat eintreten wollen. Uebrigens sei die zollfreie Einfuhr von Weintrauben als frisches Obst ausdrücklich zugesprochen.

Italien.

Rom, 21. Apr. Der „Italia“ zufolge enthält die Ordinance der päpstlichen Annoncien, welche am 31. März erlassen worden ist, folgende Bestimmungen: Auf eine schriftliche Erklärung der Verdammung in der Vergangenheit und des Enthaltens für die Zukunft von allen und jeden Handlungen gegen die weltliche Souveränität des Papstes werden in Freiheit gesetzt Giuseppe Maucarelli, Giuseppe Petroni, Advokat; Giuseppe Novaca, Paolo Buzzo, Antonio Scifoni, Giovanni Benanzi, jedoch diese mit der Verpflichtung, sich aus dem Gebiete des Papstes zu erkliren; für die Sträflinge Sebastiano Conti, Luigi Zafetti und Felippo Salma wird die lebenslängliche Galeerenstrafe auf 20 Jahre, vom Tage dieser Amnestie an gerechnet, herabgesetzt.

Die „Gaz. di Torino“ vom 18. April meldet: In Rom dauert die große jesuitische Vorbereitungsarbeit zum Konzil fort. Man fertigt Listen der „guten“, der „zweifelhaften“ und der „schlechten“ Bischöfe an und man nimmt schon Maßregeln, die zweiten zu gewinnen und die letzteren zu befeitigen. Wenn diese ungeheure Arbeit beendet sein wird, wenn man die Sicherheit erlangt hat, die noch fehlt, dann kann man den Zusammenritt des Konzils für sicher halten.

Rom, 15. Apr. In seiner Antwort auf die Glückwünsche der Deputation „der katholischen Jugend Italiens“ sagte der Papst:

Vor etwa zwei Monaten wurde mir eine zahlreiche Deputation vorgestellt, die aus Personen von allen Nationen Europa's und Amerika's und beinahe der ganzen Welt bestand. Ich antwortete ihnen, und meine Absicht war, Italien's besonders zu erwähnen; aber unter der Menge der großen Zahl von Repräsentanten aller Völker vergaß ich es. Das war vielleicht eine glückliche Zerstretheit, weil sie mir heute einen Grund gibt, zu Italien allein zu reden. ... Warum sollte Italien nicht gesegnet werden? Es muß den Segen erhalten wegen der vielen Millionen von Katholiken, die es bevölkern. Ich segne darum fast ganz Italien, denn Italien ist fast ganz katholisch. Wie könnte ich aber diejenigen segnen, welche den Glauben nicht haben, die da arbeiten an dem Untergang des Glaubens und der Gesellschaft. Ach! Ich kann sie nicht segnen, aber wenn sie auch nicht Gegenstand meines Segens sein können, so sollen sie ein Gegenstand für mein Gebet sein.

Rom, 20. Apr. Die Nachricht der Wiener „Presse“, daß der König von Italien dem Papst bei Gelegenheit des Jahrestags des 11. April einen Glückwunschbrief zugesandt habe, entbehrt der Begründung. Gestern Abend wurde die Messe von Rossini im großen Saale des Kapitols von Künstlern der Oper und Dilettanten in Gegenwart eines ausgewählten Auditoriums aufgeführt. Sie fand vielen Beifall. Heute bei Gelegenheit des Geburtstages Napoleon's III. hat das Kapitel von St. Johann von Lateran, dessen Ehrenmitglied der Kaiser ist, die übliche Messe gehalten, bei Gegenwart der französischen Gesandtschaft, der Verwandten des Kaisers, des Kardinals Antonelli und fünf anderer Kardinäle, des Generals Dumont und einer Deputation französischer Offiziere, des nationalen Klerus u. s. w. Diesen Abend gibt der französische Gesandte ein Diner, dem mehrere Kardinäle, Prälaten und Canonici von St. Johann von Lateran beiwohnen.

Frankreich.

Paris, 20. Apr. (Köln. Bzg.) Gestern war Montagsball bei der Kaiserin. Derselbe fiel dieses Mal glänzender

aus, denn gewöhnlich; der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen wohnten demselben an. Der Kaiser, welcher den Schwarzen-Adler-Orden trug, erschien mit seinen Gästen um 10 Uhr. Der Kaiser führte die Prinzessin Karl und der Prinz Karl, welcher den Großcordon der Ehrenlegion angelegt hatte, gab der Kaiserin den Arm. Die Elite des Hofes, das ganze diplomatische Korps und alle hohen Staatsbeamten wohnten dem Feste an. Der Kaiser geleitete die Prinzessin Karl zum Buffet. Dem Prinzen Karl gegenüber war der Kaiser äußerst höflich, ja herzlich. Gegen 1 Uhr zogen sich die hohen Herrschaften zurück, der Ball selbst dauerte aber bis 3 Uhr Morgens. — Die Kaiserin und der Kaiser L. Prinz begaben sich am 8. Mai nach Orleans, wo große Feste zu Ehren der Jungfrau, welche den Namen dieser Stadt führt, stattfinden. Was die Reise der Kaiserin nach dem gelobten Lande anbelangt, so scheint noch nichts Bestimmtes darüber abgemacht zu sein. Sicher soll es jedoch sein, daß sie im Oktober nach Suez geht, um der feierlichen Eröffnung des Kanals anzuwohnen. — Der Zustand Montalembert's hat sich bedeutend verschlimmert. Seine Wunde ist wieder aufgegangen. Er kann Niemanden empfangen.

Paris, 21. Apr. Wie die „Patrie“ meldet, hat Hr. Frère-Dubon, von dem mehrere Blätter behaupteten, er sei nach Brüssel zurückgekehrt, Paris noch nicht verlassen. Sonst nichts Neues über die französisch-belgische Angelegenheit. Der „Eclair“ gibt an der Spitze seiner Spalten eine Erklärung in Betreff der Verhaftung seines Direktor-Garanten Jules Pic in Folge der Unterschleife des Hrn. Tailleur. Er verklärt, daß die gerichtliche Untersuchung binnen kurzem die vollständige Schuldlosigkeit des Hrn. J. Pic herausstellen werde.

Die „Opinion Nation.“ theilt mit, daß die „Gesellschaft der Schriftsteller“ vorigen Sonntag den Beschluß gefaßt hat, daß die Anstellung als Mitglied irgend welcher Les-, Prüfungs- und Colportagekommission von jetzt ab mit dem Titel eines Mitgliedes der „Gesellschaft der Schriftsteller“ unverträglich sei. Mit dieser Erklärung sind die Kaiserl. Senatoren aus der literarischen in die Polizeisphäre verwiesen. — Rente 71.12½, Cred. mob. 255, ital. Anl. 56.15.

Belgien.

Brüssel, 20. Apr. Der Senat, welcher heute seine Arbeiten wieder aufgenommen hat, beräth die neue Gerichtsorganisation und hat die beiden ersten Abtheilungen, welche sich auf die Friedensgerichte und die Gerichte erster Instanz beziehen, angenommen. Die Repräsentantenkammer nahm das Budget des Auswärtigen an und begann darauf die Berathung über das Budget der öffentlichen Arbeiten. Das Ministerium brachte zu diesem Budget ein Amendement zur Erhöhung des Kredites für die Eisenbahn-Verwaltung ein, welches durch die Steigerung der Eisenpreise motivirt ist, und ein anderes zum Zweck einer festeren Organisation des transatlantischen Postdienstes.

Das Militärgericht hat heute in der Angelegenheit der Offiziere, welche neulich den Advokaten Labrie im Juliuzpallast injulirtirten, sein Urtheil gegeben. Der Kapitän van Cackout, welcher den genannten Advokaten geschlagen hat, ward zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt; die beiden anderen Offiziere, welche in seinem Namen Hrn. Labrie zum Duell herausforderten, sind freigesprochen worden. Die Nachricht von der Verhaftung des Advokaten Springard ist insofern unrichtig, als der Verhaftete nicht der Brüsseler Advokat, sondern sein Bruder ist, der sich als Rechner in den Arbeiterversammlungen besonders hervorgethan hatte. Bei den Mitgliedern des belgischen Generalrathes der Internationalen haben Hausdurchsuchungen stattgefunden und der Sekretär derselben, Hr. Hins, ist verhaftet. In den Koblenrevieren ist die Ruhe nicht weiter gestört worden, doch dauert der Strike fort.

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 15. Apr. Am 3. April, als am Jahrestage der Bauern-Emanzipations-Urkunde, wurde zum ersten Male in Litthauen ein römisch-katholischer Gottesdienst in russischer Sprache abgehalten. Dies geschah in einer Kirche in dem Städtchen Salajka in Samogitien vor versammelten Schulkindern und zahlreicher Landbevölkerung. Der Gesang russischer Lieder erregte bei letzterer großen Anstoß, so daß sie sich nicht daran betheiligte. Dem Vernehmen nach ist der Geistliche, der sich vom Jesuovnik (Landrath) zur Abhaltung des russischen Gottesdienstes bestimmen ließ, deshalb von seiner vorgesetzten Kirchenbehörde zur Verantwortung gezogen worden.

Lebanteppost.

Konstantinopel, 16. Apr. Der Prinz und die Prinzessin von Wales haben 40,000 Fr. für die Armen hinterlassen und erklärt, daß sie durchaus kein Geschenk von materiellem Werth annehmen würden. Es wird versichert, daß das für die Prinzessin bestimmte Halsband von Diamanten einen Werth von 20,000 Pfund Sterl. hatte. — Die Nachricht des „Levant Herald“, daß die Kreter wegen der Entwaffnung unzufrieden seien, wird offiziös widerlegt.

Großbritannien.

London, 20. Apr. Unterhausung vom 19. Apr. Bei Fortsetzung der Komiteeberathung über Gladstone's irische Kirchenbill figurirte in Abwesenheit Disraeli's, der durch Unwohlsein an sein Zimmer gefesselt ist, Gathorn's Harby als Antragsteller der verschiedenen angelegten Zusätze. Er besaß sich dabei einer anerkannterwerthen Kürze, und mehrere Abschnitte der Bill wurden ohne lange Debatte genehmigt oder verlag. Erst als man an Abschnitt 12 kam und die Opposition verlangte, die Bill erst im Jahr 1872 (statt 1871) in Kraft treten zu lassen, wurde die Erörterung lebhafter, doch fiel das Amendement in der Abstimmung mit 107 Stimmen Majorität — 304 gegen 194. Damit nicht zufrieden, erhoben sich einige der wenig bedeutenden, aber heftigen Gegner der Vorlage und sangen nochmals das Lied von Konfiskation, Kirchen-

raub u. Der Wortwechsel wurde ziemlich persönlich, und Hr. Charles verlangte Abstimmung über den Abschnitt 12 selbst. Der Erfolg war voranzusehen. Mit 111 Stimmen Majorität ging die Klausel durch und man wandte sich Abschnitt 13 zu, in welchen nach dem Verlangen der Opposition der Zusatz aufgenommen wurde, es sollen den jetzigen Würdenträgern der irischen Kirche ihre Titel und ihr Rang verbleiben. Weniger gefällig erwies sich die Regierung dem Verlangen gegenüber, daß die Pfandeninhaber, ohne Rücksicht auf etwa von ihnen befolgte Hilfsgeistliche, nach dem vollen Einkommen entschädigt werden, und daß bei Entschädigung der Hilfsgeistlichen auch deren Ansichten auf Erlangung einer Pfründe mit in Betracht gezogen werden müßten. Nach längerem Hin- und Herreden, wobei nebrd Harby, Sir Roundell Palmer und Dr. Wall, welche sich für diese Zusätze vernehmen ließen, Gladstone, der Minister für Irland und die Rechtsräthe der Krone die Vorlage vertheidigten, wurde das Amendement mit 98 Stimmen Majorität — 330 gegen 232 Stimmen — zurückgewiesen.

Amerika.

Neu-York, 8. Apr. Der Senat gibt das aufrichtige Streben kund, mit dem neuen Präsidenten Hand in Hand zu gehen. Er hat alle bisher von ihm getroffenen Ernennungen bestätigt — wenn auch erst, wie bei dem früheren südstaatlichen General Longstreet, nach längeren und heftigen Debatten —, und dies heißt gewiß schon viel, wenn man die mannigfaltigen, einander gegenüberstehenden Interessen und die große Zahl der Ernennungen, welche jetzt jeder Tag bringt, ins Auge faßt. An einem Tage wurden ihrer dem Senat nicht weniger als hundert zur Bestätigung vorgelegt. Die Ernannten gehören durchweg der republikanischen Partei, aber nicht der Klasse der Fachpolitiker an. Erwähnenswerth sind die folgenden: James Ashley, das frühere Kongressmitglied und der eigentliche Urheber des Anklageverfahrens gegen Andrew Johnson, ist zum Gouverneur des Territoriums Montana ernannt; James Wilde (ein Neger) zum Beisize in der Verwaltung der inneren Steuern in Louisiana; D. B. Wall (gleichfalls ein Neger) zum Friedensrichter in Washington, und Charles Wilder (auch ein Neger) zum Postdirektor in Columbia, Süd-Carolina. Im Gegenjatz zu den drei letzteren Ernennungen sei erwähnt, daß man sich im Süden mit dem Gedanken an die Gleichberechtigung aller Rassen stellenweise noch nicht befreunden kann, und daß erst kürzlich der Vizegouverneur von Louisiana in Louisville (Kentucky) aus dem Omnibus gewiesen wurde, weil er ein Farbiger war. Die weißen Reisenden hatten gedroht, ihn aus dem Fenster zu werfen.

Aus den Längs der Zentral-Pacific-Bahn gelegenen White-Pine-Berzirkten Nevada's wird die Entdeckung neuer, reichhaltiger Silberaderu gemeldet. Der Silbergehalt des dort in unermeßlicher Menge gefundenen Erzes beträgt durchschnittlich 50 Proz. und steigt bis zu 80 Proz.

Neu-York, 20. Apr. Der Senat wird sich nächsten Donnerstag vertagen.

Dem Kriegsschauplatz in Paraguay bringt der in Falmouth eingelaufene Dampfer „City of Rio de Janeiro“ (Rio, 28 März) Briefe und Nachrichten. Wir erfahren daraus, daß von den in Angostura gemachten Gefangenen sich 1500 wieder bei Lopez eingefunden hatten und daß von Tag zu Tag die Zahl der Entspringenden zunahm. Daß der Diktator nicht gar so verfochten ist, wie die Brasilianer glauben machen, zeigt sich in dem Umstand, daß er den bei Yguay mit Wiederherstellung einer zerstörten Eisenbahnbrücke beschäftigten Brasilianern am 9. einen Besuch machte, ihnen mit 2 auf Waggons herbeigeführten Bierzigpfundern stark einbeizte, 50 bis 60 Mann tödtete und eine ziemliche Anzahl Gefangene machte.

Vermischte Nachrichten.

München, 16. Apr. Die mannichfachen Hindernisse, welche die Bollendung des Platen'schen Grabmals im Garten Labolna zu Svatava verzögert haben, sind endlich gehoben. Die Wille, von Prof. Peter Schöps in Rom im kolossalen Maßstab und nach übereinstimmenden Berichten vorzüglich ausgeführt, steht schon seit längerer Zeit in der Werkstatt des Meisters der Aboendung gewärtig. Das Postament wird — nach Zeichnung von Professor Emil Lange in München — unter der Oberaufsicht des Covallari zu Palermo angefertigt.

Schönebeck, 17. Apr. Die „Magdeb. Bzg.“ erzählt: Der Schmelzer und Fleischermeister Cinede hier selbst ist wegen fahrlässiger Tödtung durch trichinöses Fleisch von der Königl. Kreisgerichtsdeputation zu Sr. Salze zu 2 Jahren Gefängniß und 3 Jahren Unterjagung des Gewerbebetriebes verurtheilt worden. Im Ganzen sind vier 81 Erkrankungen und 10 Todesfälle vorgekommen. Sämmtliche Erkrankungen weisen mit großer Bestimmtheit auf das Cinede'sche Geschäft; sämmtlich dauerten sie von einem Fleischnuß her, der um die Mitte Juni v. J. stattgehabt haben muß; sämmtlich erwiefen sie, daß der Genuß von gebratenem oder gekochtem Fleisch kein Dpfer gefordert hat, während der des rohen Fleisches, und wäre es ein Wissen zum Kosten, den Tod oder ein selbst acht- oder zehnwöchiges Siechthum in Aussicht stellt.

Der Herzog von Caylus fuhr am 12. April mit seiner Frau in einem Wägelchen von Monaco nach Monte-Carlo; bei einer Wegwendung stieß das Wägelchen gegen ein Geländer, wurde umgeworfen, und die Beiden wurden eine lange Strecke weit geschleift. Man brachte die Verwundeten in das „Hotel de Paris“. Der Herzog hat sich die Nase zertrümmert und ein Auge eingebüßt. Die Dame erlitt arge Schürfungen im Gesicht, an der Brust und an den Schultern.

Badische Chronik.

Ulramontaner Kommunismus.

In diesen Tagen sollte unsere Antwort auf den Artikel „Ein Kapitalsoffizier II.“ des Bad. Beobachters erscheinen; was dieselbe so lange hinfantelt, war lediglich der Raum-mangel. Jetzt befinden wir uns in der angenehmen Lage, zugleich den Art. III., welchen das genannte Blatt so eben in drei Abtheilungen gebracht hat, mitzuarbeiten zu können.

Zwei Bemerkungen wollen wir vorausschicken. Für's Erste befällt uns ein gelinder Schauer, wenn wir Angesichts der bandwurmartigen Erstreckung jener gegnerischen Artikel durch jetzt schon sieben Nummern des Bad. Beobachters uns erinnern, daß unser Gegner eigentlich noch gar nicht zur Sache gekommen ist. Er scheint immer noch mit Feststellung der Grundlage beschäftigt zu sein, von welcher aus er gegen dasjenige, was wir über den kirchlichen oder ultramontanen Kommunismus gesagt haben, zu Felde ziehen will. Unsere 5 Artikel hat der Bad. Beobachter seiner Zeit als „langathmige“ bezeichnet; der Nationalökonom des liberalen Blattes aber scheint an einer noch viel vortrefflicheren Lunge zu leiden. — Für's Zweite dürfen wir nunmehr konstatieren, daß laut Ausweis der Artikel „Ein Kapitalsozialismus“ I. II., III., welche der Bad. Beob., ohne irgend eine Verwahrung, als Leitartikel und unter ausdrücklicher Ankündigung veröffentlichte, eine unserer schwersten und grundlegendsten Anklagen durchaus bestätigt ist. Diese Artikel stellen sich nämlich in rücksichtsloser Weise auf den Boden des Lassalleismus; sie stellen das Glend der Massen in Gegensatz zu dem Kapitalbesitzer, und erklären, daß nur durch eine völlige Umwälzung der Lohnverhältnisse, nur durch eine Zerstörung der wirtschaftlichen Grundlage, auf welcher unsere ganze Entwicklung ruht (und welche nichts Anderes ist, als die aus dem Eigentum einerseits und der wirtschaftlichen Freiheit andererseits folgenden Konsequenzen) eine Besserung möglich sei. Damit ist das Wesen des Kommunismus gegeben, und wir sind in unserem Rechte, wenn wir die kirchliche Richtung des Bad. Beobachters künftighin als eine Bundesgenossin des Lassalleismus betrachten und bei jedem Anlaß als solche kennzeichnen werden. Der Bad. Beobachter hatte behauptet, uns entgegenzutreten zu wollen; er gibt uns nun aber, soweit wir in der katholischen Kirche herrschende Richtung kommunistischer Tendenzen beschuldigten, Wort für Wort Recht. Den drei Artikeln steht nur Eins, um ohne Weiteres im „Sozialdemokrat“ erscheinen zu können, oder vielmehr, sie haben Eins zu viel. Nicht etwa die Schimpfereien, von denen sie herabwimmeln, daß, wie wir glauben, so ziemlich die Hälfte des Raumes für sie verwendet sein wird, und welche von den größtlichen Ausfällen gegen ganze Stände und Berufsstände jeden Augenblick zu Begehrungen des vermeintlichen Verfassers unseres „Ultramontanen Kommunismus“ hinüber-springen; in diesem Punkte sind bekanntlich die Jünger Lassalle's ziemlich stark, und das „par nobis fratrum“ ist also, was das Schimpfen anlangt, seiner vollkommen würdig. Aber die fortwährenden Anrührungen der Religion passen nicht zu Schweiger, Bebel, Liebknecht und Konsorten. Freilich passen sie auch zu den aufgestellten Behauptungen, zu Gehantengang und Darstellung häufig wie die Faust auf's Auge; man meint zu sehen, wie der Verfasser sich abquält, möglichst viel Religion hineinzubringen, und sich von Zeit zu Zeit immer wieder das christliche Mäntelchen umzuhängen. Auch hier finden wir Das, was im Ultramontanen Kommunismus über das Wesen dieser Bestrebungen gesagt worden ist, durchaus bestätigt. Der Verfasser der Kapitalsozialisten-Artikel macht viel Wesens von seiner Logik, und es mag in der That wohl sein, daß er in Anwendung jener als mittelalterliche Dialektik und Scholastik verfahrenen und verknöcherten, toten Verstandesdisziplin überlegen ist, jener Art von Logik, von welcher Mepphistopheles sagt:

„Da wird der Geist auch wohl dreschert,
In spanische Stiefeln eingeschmirt,
Auf daß er nicht die Kreuz und Quer
Irlichsterrillte hin und her“

und welche u. A. zu Untersuchung der wichtigen Fragen führte, wie viel Engel auf einer Nadelspitze tanzen könnten, und ob, wenn ein Kopf nicht durch ein Loch gehe, der Kopf zu groß oder das Loch zu klein sei? Dafür aber scheint es unserem scharfsinnigen Logiker nicht einzuleuchten, daß er seinem „Supranaturalismus“ ein schlechtes Kompliment macht, wenn er denselben nur in und mittelst der Kirche für wirksam hält; daß die Religiosität die menschlichen Bestrebungen noch nicht verlassen zu haben braucht, weil dieselben sich von irgend einer kirchlichen Form abheben, und daß in Gegenwart jener Geist, welcher die Menschheit mit unwiderstehlicher Kraft in einer gewissen Richtung vorwärts treibt, mit besserem Rechte einen Hauch des Uebernatürlichen für sich in Anspruch nehmen darf, als Das, was seine Berechtigung aus menschlichen Sätzen und den Ansichten einer kirchlichen Partei herleitet. „Ihr kerkert den Geist in ein tönend Wort, doch der freie wandelt im Sturme fort.“ Die ultramontane Logik führt in letzter Instanz dazu, daß die Kirche, als menschliche Anstalt mit irdischen Zielen betrachtet, für maßgebend angesehen werden will. Nicht die Religiosität, das Uebernatürliche, nicht das rein Sittliche ist es, um dessen Herrschaft es sich nach den notwendigen Schlussfolgerungen aus den Ansichten unseres ultramontanen Volkswirthe und Logikers handelt, denn diese Dinge sind nicht getnüpft an eine zufällige kirchliche Form und an den geistigen Hochmuth einiger Zeloten, sie sind Eigentum der ganzen Menschheit; sondern die Herrschaft der Kirche, die Wiederkehr jener finsternen Zeit, wo in majorem Dei gloriam die Völker ausgezogen und die etwa Widerstreben abgeschlachtet wurden — das ist es, was man erstrebt.

Unbarmherzigkeit, rohe Ausbeutungslust, brutalen Egoismus, Krieg Aller gegen Alle nennt der ultramontane Logiker als Kennzeichen unserer Zeit, insbesondere des modernen Industrialismus. Davon scheint er keine Ahnung zu haben, daß gar Nichts von der modernen Volkswirtschaft mit so großer Entschiedenheit betont wird, als die Bedeutung der sittlichen Faktoren für den allgemeinen Fortschritt, auch für den wirtschaftlichen. Er weiß nicht, daß die Wirtschaftslehre längst zu der Erkenntnis gekommen ist, die unendliche Menge des öffentlichen Reichthums bestehe eigentlich in den Kräften und Fertigkeiten des Menschen, mittelst deren die vorhandenen Güter fortwährend einem produktiven Wechsel unterworfen werden können, und die Selbstbeherrschung, die sittliche Kraft des Einzelnen sei hierzu mindestens ebenso wesentlich als irgend eine andere produktive Befähigung, welche derselbe sich

angeeignet haben mag. Er weiß nicht oder thut, als wisse er es nicht, daß gerade darin das Charakteristische der wirtschaftlichen Richtung unserer Zeit liegt, den Gegensatz zwischen den menschlichen Interessen in Abrede zu stellen und den Nachweis zu führen, daß unter der Herrschaft freier Produktion und freien Verkehrs die Gesamtheit genau um so viel reicher wird wie der Einzelne, und zwar reicher auch in dem Sinne, daß die Lage eines jeden Einzelnen sich verhältnismäßig um so viel verbessert. Von der Arbeitsteilung und von besseren, also natürlich auch kostspieligeren Werkzeugen spricht er so, als wisse er nicht, daß unsere ganze Kulturentwicklung aus der Barbarei heraus eine ununterbrochene Stufenreihe von Fortschritten in jenen beiden Punkten bildet, daß das Maß unserer wirtschaftlichen Kultur gleichbedeutend ist mit dem Grade, zu welchem dieselben gelangt sind, und daß die hieraus entspringenden Vorteile allein es sind, welche unsere geringsten Arbeiter immer noch reicher an den Annehmlichkeiten des Lebens erscheinen lassen, als barbarische Fürsten. Seine Unwissenheit oder seine Perfidie ist so kläglich, daß er den Zusammenhang einer gesteigerten Gütererzeugung mit der für jedes einzelne Glied der Gesellschaft verfügbaren Menge von Verbrauchsgegenständen gar nicht zu begreifen scheint, und daß er in einem Athem die indirekten Steuern als Erzeugnisse der modernen Staatswirtschaft verdammt und über die Folgen der wirtschaftlichen Freiheit jammert, welche doch die Zölle und andere Belastungen des freien Verkehrs zu beseitigen strebt, übrigens auch den sonstigen indirekten Steuern (deren Bewerflichkeit und Unbilligkeit sie sehr wohl einsehen) mehr und mehr zu Leibe geht. Das ist die Logik, deren er sich rühmt! — Er thut, als wisse er es nicht, daß in der That die allgemeine Lage auch des geringsten Arbeiters eine unendlich bessere ist, als sie jemals früher war, und daß, wo Schattenseiten unserer modernen Zustände hervortreten, man ihnen nicht hartberzig Auge und Ohr verschließt, sondern die Besserung mit aufopfernder Thätigkeit in Angriff nimmt; daß mit Eifer dafür gewirkt wird, ein Haupthinderniß des Fortschrittes, welches in der mangelnden Einsicht und in mangelnder Leistungsfähigkeit der arbeitenden Klassen liegt, allmählig zu beseitigen; daß große und schöne Erfolge schon auf dem Wege erzielt sind, die Solidarität der Interessen von Arbeitgeber und Arbeiter praktisch zu betätigen, durch Herabsetzung der Arbeitszeit, Gewährung von Gewinnanteilen, Erbauung von Wohnungen, Errichtung von Volksschulen u. s. w. Ja freilich, es paßt ihm nicht in seine Lehre von der zunehmenden Irreligiosität und von dem Verderbnis, welches sich an die wachsende Abneigung gegen die Kirche oder vielmehr gegen die in ihr mächtige, herrschsüchtige und reaktionäre Partei angeschlossen soll, etwas zu erwähnen von jenem reichen Strom der Barmherzigkeit und Milde, wie er zur Zeit in fast zu regelloser Uebersülle auf alles erreichbare Glend sich ergießt, und wie er, wenn er auch gewisse Quellen des Glends allerdings nicht zu stopfen und demnach auch gewissen einzelnen Erscheinungen desselben nicht gänzlich zu steuern vermag, uns doch eine Bürgschaft bietet dafür, daß dem modernen Menschen nichts fern liegt als die Lage seiner Mitgeschöpfe für gleichgültig zu halten. Wie war es doch damals, als solche Sagen sich im Volksmunde bildeten, wie die vom Mäusethurm bei Bingen, wo der hartberzige Bischof von den Mäusen gefressen worden sei? damals, als die Königin Blanka von Frankreich die Kerker aufsprenkte, in welchen jene Mönche einige Hundert Leibeigene verhungern lassen wollten, weil sie den Zehnten nicht zu entrichten im Stande gewesen? — Und auch Das wollen wir dem scharfsinnigen Logiker nicht vorenthalten, daß einer der allernobesten und angefeindeten Männer einer Wissenschaft, welche man Metaphysik nennt, für den eigentlichen Grundzug des menschlichen Wesens das Mitleid erklärt und uns in seiner Entwicklung dieses Begriffs rechtfertigt, wenn wir behaupten, daß die Solidarität aller menschlichen Bestrebungen nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine psychologische und naturgesetzliche Grundlage hat.

Aber damit ist, wird man vielleicht sagen, für die thatfächliche Lage, für die in Wirklichkeit vorhandenen schweren Mißstände nichts gewonnen. Gewiß nicht, und unser ultramontaner Volkswirth unterläßt es natürlich nicht, mit den beliebtesten Schilderungen aus England uns ein Grinsen einzujagen zu wollen. Wie gewöhnlich, so bleibt auch hier wieder die Lage des armen Landvolks, der ländlichen Knechte und Tagelöhner vorzüglich bei Seite, und werden auch hier wieder gewisse Dinge aus einigen Gegenden und Städten so dargestellt, als seien die mitgetheilten Dinge Kennzeichen des allgemeinen Zustandes. In einer folgenden Nummer werden wir den Beweis führen, daß weder dies der Fall ist, noch überhaupt die Schilderung englischer Zustände, wie sie dort enthalten ist, zutrifft, noch das Bedauerliche an diesen Zuständen unsern Bestrebungen zur Last fällt. Hierbei werden wir gleichzeitig einen Blick auf die Art werfen, wie die Kapitalsozialisten-Artikel das Verhältnis zwischen dem Kapital und den Lohnarbeitern darstellen, und zeigen, daß diese Darlegung theilweise eine übertriebene, theilweise aber eine durchaus unwahre ist. Und endlich werden wir uns das Vergnügen bereiten, die überaus ergötzliche, zu ungläublicher Lachheit abfallende Schlussanwendung des grimmigen kirchlichen Lassalleans in's rechte Licht zu rücken. (Fortsetzung folgt.)

* Karlsruhe, 22. Apr. Wir sind in der Lage, unsern Lesern die Betriebsresultate des Jahres 1888 auf der Karlsruher Rheinbahn sammt hälftigen Antheil an der Brücke in Folgendem mitzutheilen:

Der Personenverkehr betrug 155,770 Personen mit einer Einnahme von 28,552 fl. 29 Kr., der Güterverkehr 1,012,691 Zmr. Güter und 4,604,192 Zmr. Kohlen, zusammen 5,616,883 Zmr. mit einer Einnahme von 153,554 fl. 8 Kr.

Gegen das Vorjahr zeigt sich eine Vermehrung beim Personenverkehr von 15,122 Personen mit einer Mehrereinnahme von 2915 fl. 19 Kr., beim Güterverkehr von 174,485 Zmr. Güter und 131,379 Zmr. Kohlen, zusammen 305,864 Zmr. mit einer Mehrereinnahme von 12,699 fl. 19 Kr.

Die ganze Einnahme beläuft sich auf 187,068 fl. 19 Kr., die Betriebskosten betragen 77,431 fl. 54 Kr., verbleibt somit eine reine Einnahme von 109,636 fl. 25 Kr.

Die Betriebskosten liegen auf 41 Prozent gegen 36 Prozent im Vorjahr, also um 5 Prozent, verursacht durch höhere Verwaltungs-kosten und höhere Achsentaxen.

— Vor uns liegt ein neues badisches Blatt, „Der Genossenschaftler“, Wochenblatt für Stadt und Land. Herausgegeben vom Gewerkeverein der Pforzheimer Goldarbeiter.“ Das Abonnement auf dieses Blatt ist für die 2100 Vereinsmitglieder obligatorisch, der Preis freilich auch sehr mäßig und außerhalb des Bezirks Pforzheim 28 Kr. vierteljährlich. Der Inhalt der Probenummer ist ein überaus trefflicher und geheimer. Möge das neue Blatt dazu beitragen, unter den Arbeitern Einsicht und sittliche Kraft zur Selbsthilfe zu pflegen, unter den übrigen Ständen aber die Vorurtheile gegen eine Bewegung, an welcher nichts ungerechtfertigt ist als ihre Ausartungen, zu zerstören! — Bei dieser Gelegenheit fügen wir einige Mittheilungen über den Karlsruher Arbeiterbildungs-Verein an. Die Montagvorträge in demselben konnten bis jetzt noch fast regelmäßig stattfinden; Hr. Lehrer Rüber, Hr. Architekt Gathian, Hr. Kaufmann Fink u. A. erwarben sich das Verdienst, solche Vorträge zu halten. Eine neugegründete Vereins-Sparkasse, deren Gelder der biesige Vor-schussverein vom Tage der Einlage ab mit 3 1/2 Proz. verzinst, hat so großen Anhang gefunden, daß jetzt schon, nach wenigen Wochen Bestehens, ca. 120 fl. eingezahlt sind. Nächsten Montag wird der Verein über Beschäftigung des Karlsruher Arbeitertags (auf welchem nur die Vereine der zu Nürnberg ausgeschiedenen Minorität des „Arbeiterbundes“ vertreten sein werden) und die daselbst zu behandelnden Gegenstände beraten.

X Ettlingen, 21. Apr. Bei der in Folge des Todes des Hrn. Bürgermeisters Schneider heute hier vorgenommenen Bürgermei-nerwahl erhielt Hr. Rathschreiber Neumeier hier die geforderte erforderliche Stimmenmehrheit des großen Bürgerausschusses mit 33 gegen 29 Stimmen, welche letztere auf Hrn. Phil. Thibaut, zur Zeit in Paris, fielen.

Heidelberg, 21. Apr. Eines der Wahrzeichen unserer Stadt, der alte Lebensbaum auf dem Schloß, ist abgestorben und steht nur noch als „Dürständer“ da, welcher wohl nicht mehr lang aushalten wird. Uebrigens ist derselbe unverändert zu dem Ruhm gekommen, als ob er der älteste Baum auf dem Schloß sei, da die beiden merkwürdigen Larusbäume am Eingang in den nördlichen Theil des Gartens weit älter sind und noch in voller Kraft stehen. Ueberhaupt bietet der Schloßgarten für den Pflanzenfreund eine große Zahl seltener und stattlicher Bäume. Und auch für Nachwuchs ist gesorgt, indem in neuerer Zeit an zwei Stellen Sammlungen von ausländischen Eichen und Nadelbäumen angelegt sind.

Die fortschreitenden Arbeiten am Peters-Kirchhof, um denselben in einen öffentlichen Platz zu verwandeln, bedingen auf dessen östlicher Seite Abgrabungen, wobei viele menschliche Gebeine zu Tage gefördert werden, was für die Nachbarn und die Vorübergehenden freilich kein angenehmer Anblick ist und wohl durch eine provisorische Bretterwand verdeckt werden sollte, zumal man sogar einen üblen Geruch dort bemerkt haben will.

Die Einführung gemischter Schulen in hiesiger Stadt wird von den Behörden in vorgeschriebener Weise behandelt, wobei sich ein Anstand dadurch ergab, daß die hier anwesenden Ausländer begehren, in das Verzeichniß der Stimmberechtigten aufgenommen zu werden. Da die betreffende Gemeindebehörde hierauf nicht eingehen zu können glaubte, so muß nun eine Entscheidung des Bezirksamts erfolgen. Merkwürdig ist, wie über diese Angelegenheit die hier erscheinenden Blätter beider Parteien vollständiges Stillschweigen beobachten, so daß es scheint, man wolle beiderseits die Kräfte bis zum entscheidenden Kampf bei der Abstimmung aufsparen.

Da doch von Schulen gesprochen wird, so möchte ich die Bemerkung, daß die meisten Eltern die — wie die Rede geht — beabsichtigte Verlegung und Theilung der Gymnasialferien sehr gern sehen würden, nicht unterlassen.

B r r a c h, 21. Apr. Die hier erscheinende „Stimme vom Biesenthal“ schreibt: In der heutigen Nummer der „Karler. Ztg.“: erlaube ich Jemand die Nachricht von dem am 19. d. M. Vormittags 9 1/2 Uhr an einem Hirnschlag erfolgten Tod des Hirschwirths P f l ü g e r dahier mit der gefälligen Unterschrift seiner Gattin einzurücken. Da diese Erbärmlichkeit offenbar mit der um die bezeichnete Zeit dahier vollzogenen Bürgermeistervwahl zusammenhängt, sind wir unsern Lesern schuldig, sie öffentlich an den Pranger zu stellen. Der Verfasser jener Nachricht ist offenbar an Charakter und Denkvermögen zu gering begabt, um sich in die Lage eines uneigennütigen Mannes, der die Angelegenheiten der Gemeinde nicht als persönliche, sondern als öffentliche aufsaßt, und einmal mit seiner Ansicht unterliegt, hineinzudenken; wenn dieser Schriftfälscher, wie leider zu vermuten ist, Mitglied des Wahlkollegiums sein sollte, so können wir nur bedauern, daß ein solches Subjekt über das Wohl und Wehe der Stadt B r r a c h mitzureden hat. Hr. Mar. Pflüger aber wird, dessen sind wir überzeugt, weil er einmal nicht die Ansicht der Mehrheit theilt, seine Geschäftskennntniß, Erfahrung und Unabhängigkeit dem Dient der Gemeinde nicht entziehen, und wenn das Sprichwort wahr ist, so dürfen wir hoffen, daß er noch recht lange zum Blühen und Gedeihen dieser Stadt mitwirken wird.

Karlsruhe, 22. Apr. Dem Vernehmen nach wird der durch sein Gastspiel hier wohlbekannte Kunstveteran Hr. Mart morgen von Hamburg hierher kommen, um das Devrient-Jubiläum mitzumachen.

Frankfurt, 22. Apr. — Ur — Min. Nachm. Deherr. Kreditaktien 290, Staatsbahn-Aktien 326, National 55 1/2, Steuerfreie —, 1860r Loose 82 1/2, Deherr. Baluta 95 1/2, 4proz. bad. Loose 103 1/2, Amerikaner 87 1/2, Gold —.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralkation Karlsruhe.

21. Apr.	Barometer.	Thermo- meter.	Wind- richtung.	Wind- geschw.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	27° 11,3'''	+ 6,8	S. S.	h. bed.	trüb, kühl
Morg. 2	27° 10,7'''	+ 12,7	S.	h. bed.	Sonnig, warm
Nachm. 9	27° 11,1'''	+ 9,9	S. D.	h. bed.	warm

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

3r.972. Gernsbach. Murgthal-Eisenbahn.

Die Aktionäre der Murgthal-Eisenbahn-Gesellschaft werden zu der auf Freitag den 30. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, anberaumten Generalversammlung hiermit eingeladen, wobei dieselben auf die §§ 17, 18 und 21 der Statuten aufmerksam gemacht werden.

Gegenstände der Berathung und Beschlussfassung sind:

1. Mittheilung des Jahresberichts.
2. Vorlage des Betriebsvertrages.
3. Aufbringung des eventuell noch fehlenden Baukapitals.

Gernsbach, den 10. April 1869.

Für den Verwaltungsrath:
A b e l.

3.237.

Bitte!

Der Absender drei anonymen Briefe nach der S. Straße bittet der Empfänger derselben, noch ehe er seine Briefe nach Paris anreicht, um einen weiteren Brief, in welchem eine Post-restante-Chiffre angegeben ist, damit Letzterer sich für den guten Willen und Meinung?? des Absenders bedanken kann.
Karlsruhe, den 22. April 1869.

3.234.

Heidelberg.

Für chirurgische Patienten.
Diejenigen Personen, welche sich ärztlichen Rath in der chirurgischen Klinik ertheilen lassen wollen, sind gebeten, im Laufe des Sommers, an den Wochentagen, von 7 1/2 bis 9 Uhr in Nr. 5 des akademischen Krankenhauses vorzusprechen.
Heidelberg, im April 1869.

3.235.

Kellnergesuch.

Ein solider und gewandter junger Kellner mit Sprachkenntnissen kann sogleich oder auf 1. Mai in einen hiesigen renommierten Gasthof einreten.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

3.236.

Haupt-Special-Agenten

werden gegen hohe Provision für eine ältere Lebensversicherungs-Gesellschaft zu engagiren gesucht. Gef. franco Offerten befolgt die Expedition dieser Zeitung sub K Nr. 75.
3.234.

3.237.

leere Petroleumfässer

und nicht bezüglichen Offerten entgegen.
Gust. Schügenbach,
Mannheim.

3.238.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachstums ergründet.

Dr. Wakeron in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachstum derselben auf ungläubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues, volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend erjucht, diese Erfindung mit den gewöhnlichen Marktwarenerien nicht zu verwechseln. Dr. Wakeron's Haarbalsam ist in Original- Metallbüchsen à 2 fl. echt zu haben im Haupt-Depot von Th. Brugier in Karlsruhe, Kronenstraße 19, und in den Niederlagen:
Heidelberg: bei Julius Seifert.
Wiesloch: bei Georg Lamade.
Freiburg i. B.: bei Julius Köpinger.
Donauwörth: bei den Kunz & Cie.
Sigmaringen: bei Ramy & Cie.
Säckingen: bei Ed. Andelejser, Kommissionsärz und Oeffentlichem Hof-
Schopfheim: bei J. Reinacher.
Dahl: bei Carl Bender.
Koblitz: bei H. Birnha.
Verbandt gegen vorerzogene Franko-Einsendung oder Nachnahme.

3.239.

Weinverkauf.

3.219. Wo seiner Keller Rothwein, 1867r und 1868r, 14 Ohm, billig zu verkaufen ist, sagt die Expedition dieses Blattes.

3.240.

Leinwanderei-Verkauf.

Kaspar Josef Wenzler dahier läßt am Montag den 26. d. Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhaus

1) 1 Weil. Woll in der Lubengasse, worauf eine Leinwanderei mit Trockenhaus, Schuppen und Stall sich befindet;

2) 2 Weil. Ader alda;

3) 1 Weil. Wiesen

4) 1 20 Ruthen Acker alda,

öffentlich zu Eigenthum versteigern und können die Bedingungen bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden.
Bruchsal, den 19. April 1869.
Die Rathschreiber.
H e d.

3.241.

Bürgerliche Rechtspflege.

3.241. Heidelberg. In Sachen der Ehefrau des Johann Georg Knecht in Wimmere-

bach, Katharina, geborne Herbold, Klägerin, gegen ihren Ehemann, Beklagten, Vermögensabsonderung betreffend, ist in der von Maximal Platz eingereichten Klage um Ausbruch der Vermögensabsonderung getreten, und wurde Tagfahrt zur Verhandlung über diese Klage auf

Dienstag den 1. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumt. Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht.
Heidelberg, den 17. April 1869.
Großh. bad. Bezirksamt.
Dr. Buchelt.

Entmündigungen.
3.238. Nr. 9000. Freiburg. Die Witwe des Josef Maier, Maria Anna, geb. Scherle, von St. Georgen wurde durch Erkenntnis vom heutigen wegen Geisteskrankheit entmündigt und unter Vormundschaft des Pius Grei von Wendlingen gestellt.
Freiburg, den 17. April 1869.
Großh. bad. Amtsgericht.
G r a f f.

3.237. Nr. 3912. Wiesloch. Dem wegen Verwendung im ersten Grade mündlos erklärten ledigen Leo Simon von Kaunberg wurde durch Erkenntnis vom heutigen Schulmischer Ferdinand Hübler von da als Pfand im Sinne des L.R. §. 113 beigegeben.
Wiesloch, den 17. April 1869.
Großh. bad. Amtsgericht.
H e r t e r.

3.237. U.R. Nr. 8/372. Pahr. Augustin Schmidt von Friesenheim, welcher im Jahr 1834 nach Amerika ausgewandert und sich dort an unbekanntem Orte aufhält, ist zur Erbschaft seines am 6. September 1868 gestorbenen Vaters Josef Schmidt, sowie zur Erbschaft seines Bruders Janas Josef Schmidt, † 23. November 1836, und zu jener seines Bruders Bernhard Schmidt, † 29. Juni 1843, berufen.

Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten bei den Theilungsverhandlungen dahier zu stellen, widrigenfalls diese Erbschaften Jenen zugetheilt werden, welchen sie zufallen, wenn der Aufgeforderte zur Zeit dieser Erbschaft nicht mehr lebend wäre.
Friesenheim, den 19. April 1869.
Der Großh. Notar
H e r m b l e.

Strafverfügung.
3.235. Nr. 7993. Waldshut. Martin Hauser von Endemittingen wird, auf Antrag Großh. Staatsanwaltschaft, außer der ihm bereits ertheilten Anstaltsgeld, weiter der Entwendung verschiedener Gegenstände zum Nachtheile mehrerer im Amtsbezirke Triebberg wohnhafter Personen, im Gesamtwert von 30 bis 40 fl., angeklagt.
Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier zu stellen, indem sonst das Erkenntnis nach dem Ergebnis der Untersuchung würde gefällt werden. Wir wiederholen ferner unter Zahlungsausgleich von 4. v. M. 4. Nr. 4478.
Waldshut, den 21. April 1869.
Großh. bad. Amtsgericht.
S o m m a n n.

3.236. Nr. 4810. Pahr. Der auf Antrag der Großh. Staatsanwaltschaft des Vergehens der vorläufigen, im Akt verübten Körperverletzung des Andreas Krieger von Weissenheim in Anstaltsgeldstand versetzte, ledige Jakob Guster von da, welcher sich flüchtig gemacht hat, wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen zur Unternehmung anber zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gegen ihn gefällt werden wird.
Zugleich wird erjucht, auf denselben zu fahnden, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und anber abzuführen zu lassen.
Pahr, den 20. April 1869.
Großh. bad. Amtsgericht.
W i l d e n s.

Verwaltungssachen.
3.230. Nr. 4084. Pahr. Anton Schuler von Obereschheim wurde als Agent der North British u. Mercantile Feuerversicherungs-Gesellschaft für den hiesigen Amtsbezirk beauftragt.
Rathschreiber Geiger von Obereschheim und Diebold Dietrich von Almannsweiler haben ihre Agentur für die genannte Gesellschaft niedergelegt.
Pahr, den 20. April 1869.
Großh. bad. Bezirksamt.
P ä s t e r.

3.226. Nr. 2724. Kenzingen. Landwirth Dominikus Appert von Döhl beabsichtigt, mit seiner Frau, Petronella Appert, geb. Witt, und seinen 5 minderjährigen Kindern nach Amerika auszuwandern. Dieses wird den etwaigen Gläubigern desselben mit der Aufforderung bekannt gemacht, sich

binnen 14 Tagen entweder außergerichtlich mit demselben abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht zu mahnen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß ausgefertigt wird.
Kenzingen, den 19. April 1869.
Großh. bad. Bezirksamt.
P ä s t e r.

3.225. Nr. 4088. Pahr. Tagelöhner Andreas Ruder von Niersheim beabsichtigt, mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern.
Etwaige Gläubiger derselben werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen außergerichtlich oder vor Gericht zu mahnen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß verabsichtigt werden wird.
Pahr, den 20. April 1869.
Großh. bad. Bezirksamt.
P ä s t e r.

3.224. Nr. 7044. Mosbach. Friedrich Barth von Hüffenhardt, wohnhaft in Hagenbach, will mit seinen zwei Söhnen Karl und Georg Adam Barth eine Reise nach Amerika machen; was wir mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniss bringen, daß etwaige Gläubiger derselben

binnen 8 Tagen entweder außergerichtlich mit demselben abzufinden, oder ihre Ansprüche an denselben vor Gericht zu mahnen haben, da nach obiger Frist der Reisepaß ausgefertigt wird.
Mosbach, den 20. April 1869.
Großh. bad. Bezirksamt.
E n g e l h o r n.

Gemeindefachen.
3.233. Nr. 10,099. Heidelberg. Von der hiesigen Stadt-Schuldenentlichtungs-Kasse wurden folgende städtische Obligations- und die verfallenen Zinscoupons eingelöst und heute auf dem Rathsaule in Gegenwart der dazu verordneten Kommission verbrannt; was hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

I. Obligations:
a) Vom 1849er Anlehen ad 70,000 fl.
Nr. 219, 223, 234, 266, 267, 273, 276, 280, 287, 296, 298, 302
— 12 Stück à 500 fl. 6,000 fl.
388, 389, 395, 404, 411, —
5 Stück à 100 fl. 500 fl.
6,500 fl.

b) Vom 1849er Anlehen ad 60,000 fl.
Nr. 541, 553 — 2 Stück à 500 fl. 1,000 fl.
607, 638, 646, 3 Stück à 100 fl. 300 fl.
1,300 fl.
Summa 7,800 fl.

II. Zinscoupons:
a) Die im Jahr 1868 zur Einlösung gekommenen, in früheren Jahren verfallenen Coupons im Gesamtbetrage von 1,644 fl.

b) die im Jahr 1868 verfallenen und eingelösten Coupons des Anlebens von 1849 im Betrage von 296 fl.

c) dergleichen vom 1866er Anlehen im Betrage von 1,112 fl.

d) dergleichen vom 1866er Anlehen im Betrage von 8,004 fl.
Summa 11,056 fl.

Heidelberg, den 13. April 1869.
Großh. bad. Bezirksamt.
S t o e f f e r.

Anlehens-Loose.
Frankfurt, 21. April.

Preuß. 5 1/2 % Obligationen 94 P.
4 1/2 % dito 84 1/2 P.
Frankf. 3 1/2 % Obligationen 83 1/2 P.
Wassau 4 1/2 % Obligationen 85 1/2 P.
4 1/2 % dito 82 1/2 P.
3 1/2 % dito 82 1/2 P.
Köln 4 1/2 % Oblig. à 105 84 1/2 P.
Bayern 5 % Obligationen 101 1/2 P.
4 1/2 % 1 jährig 95 1/2 P.
4 1/2 % 2 jährig 95 1/2 P.
4 1/2 % 3 jährig 88 1/2 P.
4 1/2 % 4 jährig 88 1/2 P.
Eoschn. 5 % Oblig. à 105 106 1/2 P.
Wrtbg. 4 1/2 % Obligationen 82 1/2 P.
86 P.
4 1/2 % dito 82 1/2 P.
3 1/2 % dito 82 1/2 P.
Baden 4 1/2 % Obligationen 93 1/2 P.
4 1/2 % dito 85 1/2 P.
3 1/2 % dito u. 1842 82 1/2 P.
G. Hoff. 5 % Obligationen 102 1/2 P.
4 1/2 % dito 85 1/2 P.
3 1/2 % dito 85 1/2 P.
Eurbg. 4 1/2 % Obligationen 81 1/2 P.
62 1/2 P.
Deferr. 5 % Obl. 1852 i. H. 65 1/2 P.
5 1/2 % dito 1859 65 1/2 P.

Deferr. 5 1/2 % D. 1864 i. H. —
5 1/2 % Obl. v. 1865 54 1/2 P.
5 1/2 % Obl. v. 1866 54 1/2 P.
5 1/2 % Metall-Oblig. 43 1/2 P.
5 1/2 % Ung. Gts.-Akt. —
Rusld. 5 1/2 % Obl. in R. à 112 83 1/2 P.
Finnl. 6 1/2 % Obl. in R. à 105 97 P.
Belgien 4 1/2 % Obl. à 100 103 P.
Italien 6 1/2 % Obl. d. Tabaksteuer 85 1/2 P.
5 1/2 % Lomb. i. S. 87 P.
5 1/2 % Venet. 77 P.
Schw. 4 1/2 % D. l. R. à 105 86 1/2 P.
Schw. 4 1/2 % D. i. H. à 105 86 P.
4 1/2 % D. i. H. à 105 86 P.
R. Alm. 6 1/2 % Obl. d. 1851 u. 61 96 1/2 P.
6 1/2 % Obl. d. 1851 u. 62 96 1/2 P.
6 1/2 % Obl. d. 1852 u. 63 96 1/2 P.
6 1/2 % Obl. d. 1853 u. 64 96 1/2 P.
6 1/2 % Obl. d. 1854 u. 65 96 1/2 P.
6 1/2 % Obl. d. 1855 u. 66 96 1/2 P.
6 1/2 % Obl. d. 1856 u. 67 96 1/2 P.
6 1/2 % Obl. d. 1857 u. 68 96 1/2 P.
6 1/2 % Obl. d. 1858 u. 69 96 1/2 P.
6 1/2 % Obl. d. 1859 u. 70 96 1/2 P.

Beichel-Kurse.
Amsterdam 1. S. 99 1/2 P.
Antwerpen 94 1/2 P.
Lugsburg 100 P.
Berlin 105 1/2 P.
Bremen 97 1/2 P.
Göln 94 1/2 P.
Hann. 103 1/2 P.
Hamburg 88 1/2 P.
105 P.
Konstanz 119 1/2 P.
Mailand 95 1/2 P.
München 99 1/2 P.
Paris 95 1/2 P.
95 1/2 P.
Wien 1. S. 95 1/2 P.
1. S. 95 1/2 P.
Frankfurt 3 1/2 % P.

Gold und Silber.
Preuß. Reichsb. fl. 1 1/2 1/2 45 1/2 P.
Sächs. —
Doll. v. Am. —
Preuß. Silb. r. 9 57 1/2 58 1/2 P.
Holländ. 9 46 1/2 P.
— doppelt — 9 47 1/2 P.
Holl. 10 fl. — 9 54 1/2 P.
Ducaten — 5 35 1/2 P.
20-Frankent. — 9 30 1/2 P.
Engl. Conv. — 11 54 1/2 P.
Russ. Imper. — 9 47 1/2 P.
Gold r. — 318 1/2 P.
5-Fr. — 220 1/2 P.
Holl. 20 fl. — 148 1/2 P.
Holl. 10 fl. — 152 1/2 P.
6 1/2 % D. v. 1850 — 84 1/2 P.
6 1/2 % D. v. 1851 — 67 1/2 P.
Doll. in Gold — 2 27 1/2 28 1/2 P.

Bermischte Bekanntmachungen.

3.238. Nr. 3650. Baden.
Die Verpachtung der Handelsbuden auf der Breitenstraße dahier betr.

Die Verpachtung der Handelsbuden auf der Breitenstraße dahier betr. Die Verpachtung der Handelsbuden auf der Breitenstraße dahier betr. Die Verpachtung der Handelsbuden auf der Breitenstraße dahier betr.

Zwangsvorsteigerung.
3.231. Allensbach.
In Folge richterlicher Verfügung werden der Johann Schatz Witwe, geb. Weber, aus Göttingen

Dienstag den 11. Mai 1869, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathsaule zu Göttingen

das vormalige von Bodmann'sche Jägerhaus in Göttingen mit Scheune und Stallung, 1 Morgen 24 Ruthen Acker und 317 Ruthen Baumgarten und Hofstätte dabei, das Ganze vollständig arrendirt, angrenzend an Schmied-Kenner und die Dorfstraße, tax. zu 4000 fl. öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzpreis oder mehr geboten wird.
Allensbach, den 20. April 1869.
Großh. Notar
C l o r e r.

3.228. Karlsruhe.

Holzversteigerung.
Das Feld-Ärztlerregiment läßt am Samstag den 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in Gottesau: 15 Baumfämme, worunter 9 Ahorn und eine Partie Baumreisig,

gegen Barzahlung versteigern.
Karlsruhe, den 21. April 1869.

3.227. Nr. 197. St. Leon. Holzversteigerung. Wir versteigern aus Distrikt II. Waghäuserwald

Donnerstag den 29. April d. J. 33 Eichen, 7 Linden; 39 Kstfr. Buchenes, 24 Kstfr. eichenes, 6 Kstfr. gemischtes Scheibholz; 36 Kstfr. Buchenes, 18 Kstfr. eichenes, 22 Kstfr. gemischtes, 5 Kstfr. forstliches Brühlholz; 49 Kstfr. Laubholz-Stoßholz, 9075 gemischte, 575 forstliche Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Lamm in Kirchlag.
St. Leon, den 18. April 1869.
Großh. bad. Bezirksversteiger. G a m m.

3.217. Bonndorf. (Rusldolzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Bonndorf, Distrikt: Reichshalde, Walfshalde, Kofshalde, Karrengrasshalde, Langshalde und Hummelshalde werden am

Freitag den 30. d. Mts., früh 9 Uhr, im Wirthshaus zur Sonne in Bonndorf nachstehende Holzsortimente versteigert werden:

730 Nennene Baumfämme, 77 Säglänge, 193 Latentlöcher, 414 starke Stangen, 50 Baumstämme, 2 Kantenklaster und 7 Buchenlöcher.
Waldhüter Rogg in Wellingen wird das Holz auf Verlangen vorgehen.
Bonndorf, den 18. April 1869.
Großh. Bezirksversteiger. G a n t e r.